

02.04.2019

Neudruck

Antrag

der Fraktion der SPD

Auf Schatzsuche in NRW: Unsere Schulen zu Schatzsucher-Schulen ausstatten

I. Ausgangssituation an Schulen in NRW

Immer noch entscheiden die Postleitzahl des Wohnortes und die Herkunft der Eltern über die Chancen in Schule, Ausbildung, Studium und Beruf.

„Schülerinnen und Schüler aus sozial benachteiligten Schichten werden im selektiven deutschen Schulsystem mehrfach benachteiligt. Sie erfahren von Geburt an im Elternhaus weniger lernförderliche Unterstützung, werden häufiger auf weniger anspruchsvolle Schulformen verteilt und finden dort weniger lernförderliche Entwicklungsmilieus vor. In Folge haben sie die geringsten Chancen auf dem Arbeitsmarkt und laufen Gefahr, vom gesellschaftlichen und kulturellen Leben ausgeschlossen zu werden.“¹

Kinder von Akademikerinnen und Akademikern erwerben immer noch häufiger eine Studienberechtigung und haben im Vergleich zu Kindern aus Familien, in denen maximal ein Elternteil über eine berufliche Ausbildung verfügt, eine 20% größere Studierwahrscheinlichkeit.²

Schulen in sogenannten sozialen Brennpunkten leisten heute schon Enormes. Hier sind Integration und Inklusion seit Jahren geübte Praxis. Die Fachkräfte in diesen Schulen sind mit hohem Engagement bei der Sache und benötigen dringend Unterstützung und Wertschätzung. Benachteiligte Jugendliche treffen hier oft auf Mitschülerinnen und Mitschüler mit einem ähnlichen Hintergrund.³ Diese Schulen leiden noch viel mehr unter einem Ressourcenmangel –

¹ Gerd Möller / Gabriele Bellenberg: Ungleiches ungleich behandeln. Standortfaktoren berücksichtigen – Bildungsgerechtigkeit erhöhen – Bildungsarmut bekämpfen, GEW NRW, Essen 2017, S. 141.

² Autorengruppe Bildungsberichterstattung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung: Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, Bielefeld 2018, S. 172.

³ Möller / Bellenberg: Ungleiches ungleich behandeln, S. 141.

Datum des Originals: 02.04.2019/Ausgegeben: 10.04.2019 (02.04.2019)

sei es fehlendes Lehrpersonal, zu wenige Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter oder unzureichende technische Ausstattung – als andere Schulen in den jeweiligen Regierungsbezirken. Ein extrem hoher Anteil von Kindern, deren Eltern staatliche Unterstützungsleistungen beziehen, oder ein hoher Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte führen zu einer Heterogenität im Klassenzimmer, die zusätzliche Ressourcen benötigen.

In Nordrhein-Westfalen fehlt darüber hinaus bislang eine gerechte und breit aufgestellte Talentförderung, um jungen Menschen aus bildungsfernen Familien wichtige Chancen und eine Perspektive zu öffnen. Fördermaßnahmen an vereinzelt Schulen in Nordrhein-Westfalen wie im Programm „Talentschulen“ sind nicht nachvollziehbar. Sie greifen nicht, da sie den Bedarf z.B. in Ballungszentren wie Köln oder dem Ruhrgebiet bei Weitem nicht abdecken. Viel wichtiger noch: sie bieten keine direkten Chancen für die Gesamtzahl der potentiellen Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger.

Auch ein neues Online-Angebot des Landes⁴, über das sich junge Menschen aus Nichtakademikerfamilien über die Stipendien der Begabtenförderungswerke informieren können, reicht nicht aus.

Eine stärkere und individuellere Betreuung der Kinder, die dort besonders notwendig wäre, ist, auch aufgrund der Klassengrößen, nicht leistbar. Lehrerinnen und Lehrer für diese Aufgabe zu motivieren und für diese Schulen zu gewinnen, ist eine ebenso schwere Aufgabe. Schulen mit herausfordernden Standortfaktoren leisten jetzt schon viel und könnten noch mehr leisten, wenn sie nur richtig unterstützt werden.

Konzepte⁵ und Studien⁶ existieren bereits zu dieser Fragestellung der Bildungsgerechtigkeit, aber werden nicht angemessen von der Landesregierung in Taten umgesetzt, was zu einer noch größeren sozialen Auslese in unserem gegliederten Schulsystem führt. Diese Gliederung unseres Schulsystems muss kritisch beleuchtet werden, auch inwiefern sie für unsere Gesellschaft zeitgemäß ist. Perspektivisch gilt ein Schulsystem zu etablieren, dass sich als eine Schule für alle versteht, ohne soziale Segregation, in der jede Schülerin und jeder Schüler eine Chance hat, seine Talente unabhängig von seiner Herkunft zu entfalten.

I. Konzept der Schatzsucher-Schulen

Im Moment wird an vielen Schulen, Grundschulen wie weiterführende Schulen, in NRW die soziale Segregation verfestigt und Schätze in Form von jungen Talenten bleiben verborgen. Durch zwei Maßnahmen ließe sich dies ändern, dies zeigen Veränderungen in Hamburg und ein bereits erfolgreiches angelaufenes Projekt in NRW.

Erstes und bestes Beispiel eines erfolgreichen, grundlegenden Wandels im Bildungsbereich ist Hamburg und die konsequente Anwendung eines harten Sozialindex.⁷ Alle Schulen werden dort anhand ihrer sozialen Rahmenbedingungen in sechs abgestuften Belastungsgruppen eingeordnet. Der ersten Belastungsgruppe (Sozialindex 1) zugeordnet werden Schulen, bei

⁴ <https://www.mkw.nrw/studium/finanzieren/stipendien-fuer-talente/>, 20.02.2019.

⁵ Vgl. Hamburger Sozialindex.

⁶ Vgl. Möller / Bellenberg: Ungleiches ungleich behandeln.

⁷ Klaudia Schulte / Johannes Hartig / Marcus Pietsch: Der Sozialindex für Hamburger Schulen, in: D. Fickermann/N. Maritzen (Hrsg.): Grundlagen für eine daten- und theoriegestützte Schulentwicklung. Konzeption und Anspruch des Hamburger Instituts für Bildungsmonitoring und Qualitätsentwicklung (IfBQ), Münster 2014, S. 67-80. Oder: <https://www.hamburg.de/bsb/hamburger-sozialindex/>, 11.02.2019.

den die meisten der Schülerinnen und Schüler aus bildungsfernen Schichten und sozial-schwierigen Verhältnissen kommen. Umgekehrt gilt: wenn die meisten Kinder und Jugendlichen aus bildungsnahen und wohlhabenden Verhältnissen stammen, bekommt die Schule den Sozialindex 6 zugeordnet. Je nach Bewertung im abgestuften System erhalten die Schulen dort dann z.B. mehr oder weniger finanzielle Mittel. Auch der Personalbedarf wird anhand des Sozialindex bestimmt. Die Ressourcen kommen damit den Schulen, an denen sie am dringendsten gebraucht werden, und ihren Schülerinnen und Schülern zu Gute.

Als zweites Beispiel und Modell zeigt das NRW-Talentscouting⁸ der Westfälischen Hochschule bereits jetzt große Erfolge im Bereich der Talentförderung. Das Programm wirkt viel allumfassender als bisherige Talentförderungen – seien es die Talentschulen oder die Online-Angebote des Landes. Beim NRW-Talentscouting gehen sogenannte Scouts aktiv auf „Schatzsuche“ und dabei gezielt auf junge Talente zu und individuell ein. Unter dem Leitsatz „Orientieren – Qualifizieren – Motivieren“ nehmen über 70 dieser Talentscouts von 17 Hochschulen in Nordrhein-Westfalen die Schülerinnen und Schüler an die Hand. Die Beratungen finden vor Ort und auf Augenhöhe an den Berufskollegs, Gesamtschulen und Gymnasien statt. Ziel sind passgenaue Bildungslaufbahnen für Schülerinnen und Schüler aus einkommensschwachen Nichtakademiker- und Zuwandererfamilien. Derzeit sind über 14.500 Jugendliche im Programm eingeschrieben⁹ – alleine über 800 Talente davon nehmen bislang an Zusatzangeboten des TalentKolleg Ruhr in Herne teil.¹⁰

NRW hat aber noch viel mehr Schätze zu bieten. Diese Schätze halten sich jedoch oft selbst nicht für Talente, da ihnen doch immer wieder vermittelt wird, wer nur schlecht Deutsch spricht oder Probleme in den anderen Grundfächern wie Mathematik hat, ist keine gute Schülerin oder kein guter Schüler und damit auch ganz bestimmt kein Talent. Dass diese Schülerinnen und Schüler aufgrund ihres familiären Hintergrundes und beispielsweise einer Flucht- oder Migrationsgeschichte zum Teil mehrsprachig sind, ist eine nicht zu unterschätzende Kompetenz in unserer globalen Welt. Oft werden sie jedoch, ähnlich wie die Schulen selbst, schlichtweg abgestempelt oder, schlimmer noch, stigmatisiert.

II. Der Landtag stellt daher fest:

Die Erkenntnis, dass Schulen, allem voran die Schülerinnen und Schüler in schwierigen sozialen Ausgangslagen, mehr als beschwichtigende Worte brauchen, ist ein richtiger und wichtiger Schritt zu den dringend benötigten Maßnahmen. Es ist unsere Verantwortung, die Verantwortung der Gesellschaft, Schulen, die derart betroffen sind, zu stärken und junge unentdeckte Talente mit schlechteren Startbedingungen zu unterstützen.

1. Ungleiche Bedingungen an Schulen fordern eine ungleiche Behandlung. Schulen, die vor besonderen Schwierigkeiten stehen, brauchen mehr Ressourcen in Form von Personal und Ausstattung. Bildung und Teilhabe dürfen in Nordrhein-Westfalen nicht vom Elternhaus oder dem Stadtteil, in dem die Jugendlichen leben und die Schule besuchen, abhängig sein. Eine Ungleichbehandlung ungleicher Schulen und anhand eines

⁸ NRW-Zentrum für Talentförderung (Westfälische Hochschule): TEILHABE organisieren, POTENZIALE entfalten, TALENTE fördern, Gelsenkirchen Oktober 2018. (www.nrw-talentzentrum.de, 11.02.2019)

⁹ Hochschullehrerbund Bundesvereinigung: Die neue Hochschule. DNH. Für anwendungsbezogene Wissenschaft und Kunst, Ausgabe 01-2019, S. 31.

¹⁰ TalentKolleg Ruhr der Westfälischen Hochschule, Ergebnisse des Projekt Monitoring, Oktober 2018.

schulscharfen Sozialindex ist auch in Nordrhein-Westfalen notwendig und birgt Chancen – letztendlich auch für die Gesellschaft und die Wirtschaft.

2. Anders als in den sogenannten Talentschulen, kann Talentförderung nicht nur punktuell und damit an nur wenigen Schulen in NRW stattfinden. Jede Schülerin und jeder Schüler hat es verdient, dass ihre individuellen Talente gefördert werden. Wir leben in einer globalen Wissensgesellschaft. Gerade in Deutschland brauchen wir hochspezialisierte Fachleute, um wirtschaftlich und gesellschaftlich konkurrenzfähig zu bleiben.

III. Der Landtag fordert die Landesregierung auf:

ein ganzheitliches Konzept für Schulen mit schwierigen Standortfaktoren vorzulegen, welches diese Schule zu „Schatzsucher-Schulen“ macht und Folgendes beinhaltet:

1. Einen harten, schulscharfen Sozialindex, der sich an der Zusammensetzung der Schülerschaft und dem Standort der Schule bei der Verteilung von Mitteln orientiert. Im Schulsystem müssen ungleiche Bedingungen ungleich behandelt werden. Das heißt konkret wie in Hamburg: bedarfsgerechte Verteilung von Ressourcen. Ziel ist eine Verteilungsgerechtigkeit. Es muss wieder gelingen, dass junge Menschen über Bildung der Aufstieg gelingt. Bildungsarmut gilt es zu verhindern. Dabei soll Folgendes beachtet werden:
 - Kleinere Lerngruppen bilden. Nicht mehr als 23 Schülerinnen und Schüler einer Klasse zuweisen
 - Schülerinnen und Schüler, die an DaZ-Kursen oder Integrationsklassen teilnehmen, auf alle Sekundarstufe I-Standorte verteilen.
 - Inklusionsangebote an allen Sekundarstufe I-Standorten, unabhängig von der Schulform, anbieten
 - Lehrerfortbildung auf den Schulstandort fokussieren und Anreize schaffen, um gute Lehrerinnen und Lehrer dauerhaft für Schulen mit schwieriger sozialer Ausgangslage zu gewinnen
 - Lehrkräfte, die verstärkt Beratungs- und Betreuungsaufgaben übernehmen und z.B. als Vertrauenslehrer*innen arbeiten, durch Reduzierung der Unterrichtsstunden entlasten
 - Schulsozialarbeiterinnen und –arbeiter stärker mit einbinden, d.h. konkret Schulsozialarbeit mit einer Mindestkapazität von 20 Prozent versehen
 - Multiprofessionelle Teams insgesamt fördern und ausbauen, sodass Lehrkräfte durch Experten wie Erzieherinnen und Erzieher, Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen etc. unterstützt werden
 - Schulleitungen mit zeitlichen und personellen Ressourcen unterstützen
 - Ganztagsangebote stärken und ausbauen
 - Elternarbeit zur Unterstützung der Unterrichtsarbeit intensivieren.
2. Die Talentförderung muss in Nordrhein-Westfalen ausgebaut und dabei von der Landesregierung unterstützt werden. Es gibt weitaus mehr Talente als insgesamt in die momentan vom Ministerium für Schule und Bildung ausgewählten sogenannten Talentschulen passen. Jede Schule sollte eine Talentschule – eine „Schatzsucher-Schule“ – sein.

Vorbild dafür sollte das Talentscouting-Programm des NRW-Zentrums für Talentförderung sein. Ziel eines solchen Programmes sollte sein, dass auch die Schätze unter

unseren Schülerinnen und Schülern erreicht werden, die sich bislang und generell selbst nicht als Talente wahrnehmen. Diese gilt es zu motivieren und auf ihrem Weg in die Ausbildung oder ein (duales) Studium persönlich durch ausgebildete Scouts zu begleiten.

Thomas Kutschaty
Sarah Philip
Jochen Ott
Eva-Maria Voigt Küppers

und die Fraktion